

DR. A. BERLINER

Krausnickstr. 621



Berlin N., den 25. Oct. 1893.

Geliebter Freund. Heute komme ich mit  
 einer Bitte zu Ihnen, die ich in streng  
 vertraulicher Weise an Sie richte, voraus-  
 setzend, daß Sie derselben möglichst Rech-  
 nung tragen werden. Vor 4 Jahren (jetzt  
 schon fast 5 Jahre) hegte man in Wien die  
 colossale Aufgabe für die Rappaport'sche  
 Richtung gestellt, eine Geschichte der  
 Juden in Rom vom ersten Beginn bis  
 zur Niederlegung des Ghettos zu schreiben.  
 Die Herren waren sich wahrlich wohl  
 der Größe dieser Aufgabe nicht bewußt  
 sonst würden sie dieselbe in mindestens  
 drei verschiedene Aufgaben zerlegt haben.  
 Ich ließ auch daher 3/4 Jahre verstreichen,  
 bevor ich mich entschloß, an die Arbeit  
 zu gehen und hierzu meine Materialien  
 seit 1873 her zu verwenden. Was ich

Daß bei meinen alljährlichen Besuchen  
in Rom in Bibliotheken u. Archiven  
aufgeschöpft habe, ist ohne Maß. Das  
Resultat meiner Mühen, die mich phy-  
sisch für eine Zeit lang ganz arbeitsun-  
fähig ~~zu~~ machen, liegt jetzt in 2 Bänden,  
34 Bogen umfassend, gedruckt vor.  
Inzwischen ist es bekannt geworden,  
und es wird bereits von allen Seiten  
nach dem Werke verlangt, das ich  
aber, so lange es nicht preisgegeben  
ist, nicht an Tageslicht treten lassen  
kann. Eine noch mit eingegangene  
Concurrentarbeit fürchte ich nicht,  
da derselben, wie ich weiß, meine For-  
schungen auf privilegiertem Gebiete und  
in Gemeindegeld-Artiv, ganz abgehen.  
Die Preisrichter sind: Dr. Braun in  
Breslau, Dr. Kayserling bei Hünen u.  
Prof. Dr. Geiger hier. Allerdings ist es  
mit ganz fern, irgendwel auf Th.

zu influiren, aber von Wohlgeheißheit  
es mir doch zu erfahren, wie und  
wo den eigentl. die Seite jetzt liegt,  
den Abzug plus Abz. Es würde mich  
ja gar nicht so unglücklich machen,  
wenn das Geld nicht schielte, da  
mein Verm. mehr an was im beidersei-  
tigen Sinne gemindert hat. Allein ich  
will doch das Verm. endlich nicht  
mein Gebra. nicht länger im dunkeln  
Schloß liegen lassen, ohne daß es  
das Licht der Welt erblickt, die  
ich schon für den darauf verwendeten  
Fleiß mit ihrer Anerkennung nicht  
verzagen wird.

Können Sie mir also, ohne daß es  
direkt von Ihrer Seite erfahren wird,  
eine Notiz senden zu gehen lassen,  
so würden Sie mich zu besonderen  
Dank verpflichtet. Mit Größt

Hr Dr. Berlin.

Sie bemerken nur noch, daß die Preisrichte-  
fast auf jeder Seite durch die Flawierung  
auf meine Briefen erfahren, daß ich d. h. d. h. d. h.

Dr. A. BERLINER

